



Ostländischer Regional-Kurier

beste, parteiliche, subjektive und abhängige Berichterstattung aus den Ostländern.

Ausg. 24/24,

3 Kupfer

Aus Karys und der Hällgau

Hochzeit der beiden königlichen Großhandelshäuser geplatzt!

Das Handelshaus Mitras informiert:

Mit sofortiger Wirkung wird die Verlobung zwischen Disceptatorin My'An Mitras und Casper Compagnon aufgelöst und wegen unüberwindlicher Differenzen sowie

ungebührlichen Verhaltens des Herrn Compagnons für null und nichtig erklärt. Zukünftige Handelsbeziehungen zwischen beiden Häusern stehen gänzlich außer Frage.

Ariana Tintenreiter im Auftrag des Handelshauses Mitras zu Mydaris in Karys



Anzeige



Federntal - Die Möhre bleibt draußen oder Verlobung unter einem blauen Stern

Reisbericht aus dem Federntal.

Der alljährliche Bildungstourismus konnte wieder eingereicht werden, und auch das Spesenkonto der Bürokraten ohne Grenzen war wieder gut gefüllt. Somit begaben Kollege Hühnerpeter (Referat) und ich (Henriette von Hollerbusch, Ritualbeauftragte MGO), uns per Portalreise ins weit entfernte Federntal. Irgendein Unglück sollte wieder mal eines der Täler heimgesucht haben, sagten die Gerüchte, und so war es dann auch: krumme Möhren! Der gewinnbringende Verkauf des ungenormten Wurzelgemüses durch die eine Verkäuferin war der anderen Verkäuferin ein Dorn im Auge, und so

entspann sich ein erbitterter Streit, in den auch die gerade eingetroffenen Reisenden, eine Gurke und mehrere Zucchini und Lauche verwickelt wurden. Ein Lauch begrüßte uns denn auch: der Dorfsprecher, der einen klar phlegmatischen Eindruck machte. Wie so viele Männer, die mit zerstrittenem Weibsvolk den Alltag teilen.

Erfahrene Besucher des Federntals erkannten an der Gemüsezwistigkeit umgehend den perfiden Einfluss Tiamats, jener Präsenz des Chaos, die in Kombination mit den Präsenzen von Ordnung und Neutralität bereits seit Urzeiten die höchst komplexe und schwer zu referierende Historie des Federntals prägt (vgl. auch den vorhergehenden Reisebericht

»Schweine im Nebel«.) Und so war es denn auch: jene streitsüchtigen Damen hatten im Walde nahe der Einschlagstelle eines angeblichen gefallenen Sterns blaue Kristalle vom Boden aufgelesen, die zu sofortiger und sehr nervenaufreibender Aggressivität führten. Die Reisegruppe wollte das Phänomen gerne weiter untersuchen, doch dann verschwanden die besagten Personen am späteren Abend durch ein plötzlich auftauchendes Portal.



Mit dem Ansinnen, den Dorfbewohnern zu helfen, den gefallenen Stern näher zu untersuchen und/oder einen Waldspaziergang mit einer zertifizierten Länge von wenigstens 150 Schritt zu unternehmen, begab sich die gesamte Reisegruppe am folgenden Morgen in den Wald. Dort wurde man schnell fündig: zwei überaus dekorative Waldgeister, geschmückt mit Blumen und glitzernd, als ob sie sich das Gesicht mit zerdrückten Schmetterlingsflügeln abgeputzt hätten. Sie waren durchaus gesprächsbereit, allerdings war ihre Sprache vollkommen unverständlich. Zum Glück hatte ich auf einer vorigen Reise bei der Queste um das Amt des Paladins der Ordnung zwar nicht den Titel selbst, aber dafür den Trostpreis der Ordnung gewonnen: das »Sprechende Licht«. Eigentlich eine Artefakt für eine komplexe Queste der Ordnung, entpuppte es sich schnell als multifunktionales Übersetzungswerkzeug, das durch seine glitzernde Optik den Kreaturen des Federntals schon aus der Ferne signalisierte, dass man ins Gespräch kommen könne.

Leider genügte jedoch auch das Licht nicht, um mehrere überaus aggressive Waldwesen (eine Art

Schamanen, einen prächtigen Fuchs und definitiv keine Waldelfe) von der Kooperation zu überzeugen. Diese Wesen waren beim Einschlag des Meteoriten von Splittern getroffen worden, die sich mit ihnen körperlich verbanden. Vermutungen legen nahe, dass die Anwesenheit von Steinen unter der Haut den Schlaf erheblich stört und dass auch dies zur Aggressivität beigetragen haben könnte. In jedem Fall hüteten sie eifrig die Einschlagstelle, wo in der Ferne tatsächlich sowohl ein leuchtend blauer Meteorit als auch verzerrte Gesichter an den umstehenden Bäumen zu sehen waren. Nur durch emsiges Verhandeln gelang es schließlich, Phelarion den Zugang zu ermöglichen, der von dort einige Scherben und Textfragmente bergen konnte.

Mit von der Partie beim Waldspaziergang waren zudem mehrere scheinbar auf Dauerdienstreise entsandte Adlige. Es stellt sich zwar die Frage, wie diese ihre heimischen Angelegenheiten zufriedenstellend regeln können, wenn sie doch stets auf Reisen sind, doch der erfahrene Auenhainer ahnt, dass dies nur das Produkt einer effizienten Verwaltung sein kann! Der Vertreter des Hallgauer Adels, Ritter von Honstein [Anm. der Redaktion: Name nicht klar verständlich, Apostroph eingefügt, um versehentliche Beleidigungen zu vermeiden], tat sich neben seiner Bereitschaft zu kämpferischen Tätigkeiten vor allem durch seine hervorragend zusammengestellte Reisegarderobe hervor, die in immer neuen Kombinationen das Auge erfreute. In seiner Reisegruppe befand sich zudem ein noch in der Ausbildung befindlicher Barde, der des Abends verzweifelt versuchte, eine Gesellschaft zu erfreuen, deren wiederholt und unablässig hervorgebrachten Musikwünsche jedoch seinem noch schmalen Repertoire diametral entgegengesetzt waren und die nicht einsehen wollte, dass alles Kupfer der Welt daran nichts ändern würde. Bedauerlich. Es bleibt zu hoffen, dass er seiner Karriere dennoch treu bleibt.

Anzeige



Unter den Adligen befand sich ebenfalls die reiselsuste Baronin Reanara von Eppstein-Bibersbach. Deren Garderobe war nicht minder farbenfroh als die des Herrn aus der Hallgau; jedoch bevorzugte sie das Tragen fast aller Farben zur gleichen Zeit. In Kombination mit der Größe ihres Trosses waren so die Bibersbacher schon von weitem auch im dichtesten Wald zu erkennen.

Mit vereinten Mühen gelang es letztlich, das Rätsel um den gefallenen Stern zu lösen: ein Stück der Himmelsschlange Urkut war aus dem Firmament gefallen und musste wieder an seinen Ursprungsort zurückverbracht werden. Hilfe nahte in Form von Ennio, einer Hüterin der Wälder, deren unliebsamer Ratschlag lautete, doch alle blauen Kristalle zurückzubringen. Da die Kristalle hübsch anzusehen waren und psychische Beeinflussung hervorrufen konnten und somit erhebliches magisch-alchemistisch-finanzielles Potential besaßen, stieß dieser Vorschlag auf wenig Gegenliebe. Jedoch gibt es wenig, was nicht durch Gruppenzwang erreicht werden kann, und somit waren zuletzt eine ausreichend große Menge Kristalle wieder am Ursprungsort.



Rufe wurden laut, dass das Licht mit dem Meteoriten sprechen solle, dessen vielfältige Zungen ihn für alle anderen unverständlich machen. Ich wappnete mich, griff mir das Licht und eine dem feierlichen Anlass angemessene Kopfbedeckung und trat vor, um die Himmelsschlange anzurufen, deren Avatar auch erschien. Zu einem Gespräch wurde ich jedoch nicht gezwungen, denn bevor ich ein Wort äußern konnte, hatte der Efferdpriester/Paladin Jore sich und seine Gesprächsbereitschaft schützend vor mich geworfen, um an meiner Stelle zu antworten. Man kann viel über Jore sagen, aber es mangelt ihm nicht an Mut, sich in den Vordergrund zu schieben!

In einem gemeinsamen Gebetsritual nach Anleitung durch den Avatar konnte der Meteorit zurück in den Himmel gebetet werden. Zugleich verschwanden auch die Steine aus den beherrschten Waldwesen sowie die aus den Bäumen, in welche die Dorfbewohner gebannt waren, so dass auch diese nunmehr befreit werden konnten. Erleichtert begaben wir uns ins Dorf zurück, wo uns der Dorfsprecher schon erwartete und sich sichtlich erleichtert für unsere Hilfe bedankte.

Anzeige



Seinen Höhepunkt sollte der Tag jedoch erst dann finden. Die Baronin, angeregt durch die Ereignisse der vergangenen Stunden sowie die Vielfältigkeit ihrer Garderobe, beschloss spontan den neben ihr sitzenden Herrn von Eichenhübel mit ihrer Zweithelmkrone zu verzieren. Eine missverständliche Bemerkung und zwei Schocksekunden der Errötung später realisierten alle Beteiligten und Umstehenden, dass es eindeutig zu einem rechtlich bindenden Eheversprechen gekommen sein musste. Dieses wurde durch Akklamation unumstößlich verfestigt, und die künftige Braut und ihr künftiges Gespons zogen sich zu einem Spaziergang in trauter Zweisamkeit - mit Wolfgang - zurück. Es bleibt zu hoffen, dass die Hochzeit ebenso bunt und amüsant wird wie es das Reisen mit der Baronin ist, und dass Reanara künftig acht gibt, bevor sie einen Kranz verschenkt.

Zu guter Letzt konnte auch noch das Rätsel um die Scherben im Meteoritenkrater gelöst werden. Der fallende Stern hatte mit der Zielgenauigkeit einer silbermärkischen Währungsumrechnung ein Ritual der örtlichen Seherin unterbrochen. Mit vereinten Kräften und zahlreichen genehmigten und ungenehmigten Zuschauern konnte sie dieses jedoch zum Abschluss führen und sich als neue Seherin des Tals etablieren.

Weiterhin ungelöst bleiben jedoch zentrale Rätsel, die das Federntal und seine Bewohner auch weiterhin in ihrem Bann halten: Wer wird der Paladin des Chaos? Worüber spricht das Licht, wenn niemand zuhört? Und: wie lang ist eine normierte Möhre? Die Bürokraten ohne Grenzen werden sich auch weiterhin bemühen, dem stark unterbürokratisierten Federntal bei diesen Problematiken zur Seite zu stehen.

Aufgeschrieben von: Henriette von Hollerbusch, Ritualbeauftragte MGO (Mit Genehmigung der Obrigkeit) aus Auenhain Stadt, Auenhain Beglaubigt von Fabian Hühnerpeter, Bürokrat Dieser ORK-Beitrag wurde

finanziert aus Mitteln der Bürokraten ohne Grenzen - für Sie vor Ort!

Henriette von Hollerbusch

Anzeige



Inquisitionsakte A3. 323-R-BF-01

Aus der freien Silbermark.

Just jener Schurke, den Gräfin Orianna und Magister Delphico unter Einsatz ihres Lebens vor kurzem einfingen und der Obrigkeit der Hallgau zuführten, namentlich Robert Zimmermann aus Rawaald, welcher aufgrund diverser interner Querelen nicht zu Tharros der Gerechtigkeit und peynlichen Befragung zugeführt wurde, wie es seinen schändlichen Verbrechen angemessen wäre, sondern an die Befragungsexperten der Heiligen Inquisition der MAMMONkirche übergeben werden sollte, da Tristan von Hohensteyn sich durch das Votum der Besucher seines Festes gebunden fühlte und handlungsunfähig war. Wir wären schlechte Nachbarn, wenn wir einem Verbündeten in einer solche

Zwangslage nicht aus der Patsche helfen würden.

Tatkäfigt wie immer erbot sich der bekannte Handelsherr und ehrenwerter Honorarkonsul der Freien Silbermark Jaspar Schertzinger, seines Zeichens ein besonderer Freund der Herrschaft Tharros, eine Lösung für das Dilemma zu finden.

Er bot an, den Blutsalken in den Bleikammern der Heiligen Inquisition durch hallgau'sche Ermittler befragen zu lassen, da ihm dort seine Ausbildung und eventuelle magische und natürliche Resistenz wohl kaum nützlich sein würden. Im Umgang mit Terroristen ist diese ehrwürdige Organisation schließlich erfahren.

Nichtsdestotrotz schien man diesem für alle Beteiligten gewinnbringendsten Weg aus der Situation nicht vollends zugeneigt.

Anschließende Korrespondenz und weiteres parlieren ergaben, dass der Delinquent zur Gänze der Inquisition übergeben werden solle, da sich auch seine Durchlaucht der [damals noch] Markgraf Christopherus an die Entscheidung des ersten Ritters der Hallgau gebunden sah. Nun gut. Es ist, wie es ist.

Sollten unsere Verbündeten die Ergebnisse der Befragungen einsehen wollen, so werden die Akten den Ermittlern seiner Erlaucht zugänglich gemacht und bei Bedarf kopiert. Auf Nachfrage reagierte ihre Erlaucht Gräfin Orianna ein wenig säuerlich auf den Fortgang der Ereignisse und verbat sich weiteres Nachrügen.

Wohlinformierten Kreisen der Bruner Gesell-

schaft zufolge, soll sie aber gutgelaunt in Begleitung ihres Gemahls und des Honorarkonsuls Jaspar Scheritzingers jüngst in Brun beim Besuch der Ecclesia sanctorum Martyrum gesehen worden sein.

Es ist zu erwarten, dass dem Halunken Robert Zimmermann in Bälde auch der Prozess gemacht wird, denn die Befragung ergab seine Mittäterschaft bei zahlreichen Verbrechen gegen die Freie Silbermark und die Heilige Kirche.

Es heißt, der bekannte Advokat Bathold Läusser sei als Strafverteidiger bestellt und dem Beklagten von Staates wegen beige stellt worden. Eine Verurteilung gilt dennoch als sehr wahrscheinlich.

Kurja Aufkass

Anzeige

Der Frühling ist dir nicht warm genug?

Wärme dich von innen mit einem Krug Hardrischen Gewürzweines von

Horturs Spezereien-Handel!

Jetzt noch schnell mit Gewürzwein, Spezereien und Likören für den nächsten Winter eindecken!

Zu erreichen in Chatsap, Alschoka und Sudschila oder auch unterwegs in Deiner Heimat!

Von Westergarde nach Aegisdhal - eine Winterreise

Aus der freien Silbermark Pallyndia.

Lässt man auf dem Weg nach Westen die Sicherheit der Festung Westergarde hinter sich und betritt das wilde Land von Ruckzorkas, so muss der reisige Kaufmann einige Vorbereitungen treffen. Zunächst schadet es nicht, im Gefolge einer der Patrouillen unserer wagemutigen Landwehr zu reisen. Die Soldaten, zumeist einjährig Diensttuende, freuen sich über die Gesellschaft und bieten gleichzeitig ein gutes Maß an Schutz. Vorräte sollte man nicht zu knapp einpacken, denn Wirtshäuser, so sie denn nicht von Banditen niedergebrannt wurden, sind meist verlassen und auch in den Dörfern findet man selten Verpflegung zum Kauf. Das Wenige, was die armen Leute dort noch haben, das brauchen sie selbst, um über den Winter zu kommen. Wetterfeste Kleidung und Ausrüstung, um ein Lager an der Straße aufzuschlagen sollte auf keinen Fall vernachlässigt werden.

So gleicht denn auch die Handelsreise nach der Freien Stadt Aegisdhal mehr als alles Andere einem echten Abenteuer. Doch entschädigt das weite, verlassene Land das Auge für die Unbilden der Reise. Westlich der Grenze geht das fruchtbare Marschland der Westmark allmählich über in ausgedehnte Salzmarschen. Diese Landschaft ist prägend für den östlichen Teil der Provinz Ruckzorkas und sicherlich auch ein Grund für die geringe Besiedlungsdichte des Gebietes. Trotzdem führt die Straße, die in einem wirklich erbarmungswürdigen Zustand ist, durch etliche Dörfer, in denen Salzbauern ihr Auskommen fristen. Im Tausch gegen Dauerproviant bekommt man einigermaßen markttaugliches Salz, was sich durchaus verkaufen lässt.

Waren noch vor Jahresfrist die Einheimischen Fremden gegenüber extrem misstrauisch, hat sich das im Verlauf des letzten halben Jahres stark gewandelt. Silbermärkische Soldaten werden in den Dörfern,

die oft kaum mehr als eine Ansammlung von ein paar erbärmlichen, baufälligen Hütten sind, freundlich empfangen. Gutes Bauholz und Ziegelsteine kann man gegen Schurwolle der lokalen, bestens auf die Salzweisen angepassten Schafe eintauschen. Aus ihr lassen sich gute, regenfeste Mäntel und Umhänge weben.

Hat man die Salzmarschen hinter sich, so steigt das Land allmählich an und die Vorgebirge der Aedionberge bestimmen nun das Landschaftsbild. Warme Winde begünstigen in den geschützten Tälern üppige Laubwälder, in denen vor allem die essbaren Kastanien reichlich vorkommen und von den Einheimischen sowohl zu einem kräftigen Mehls, aber auch zu einem würzigen Bier verarbeitet werden. Überhaupt sind Kastanien aus vielen Gerichten in dieser Gegend kaum wegzudenken. Auch prächtige Eichen, aus denen einmal gute Schiffspannen werden könnten, wachsen hier.

Danach erfolgt der steinige Anstieg zum Gebirgskamm. Der Anstieg ist zwar beschwerlich, aber die Wege sind hier bereits vielfach ausgebessert und durch die regelmäßigen Patrouillen von Kämp-

fern der Freien Stadt auch sicherer. Stege und Windverhüte sind an gefährlichen Stellen von den Ägisshälern aufgebaut worden. Eine große Erleichterung für den Reisenden, denn hat man einmal die Baumgrenze hinter sich, bieten nur noch kümmerliche Gewächse Schutz vor dem in dieser Höhe vor allem im Winter schneidend kalten Wind.

Hat man einmal den Pass, der sich durch den Kamm der Aedionberge zwischen Kaiserhorn und Katzbuckel windet und wo es selbst im Sommer gelegentlich schneien kann, einmal hinter sich und beginnt mit dem Abstieg gen Ägisshal hat der Reisige das Schlimmste hinter sich. Der gut zu verteidigende Pass ist hier bereits mit den vorgeschobenen Wehranlagen der Freien Stadt befestigt und vor allem eine heimelige Herberge steht den erschöpften Wanderern hier Tag und Nacht offen.

Sobald man die steinernen Wachtürme am Talseingang sieht, ist auch der beschwerlichste Teil der Reise getan und die gemütlichen Tavernen von Ägisshal erwarten Dich.

Jaspar Scherttzingier

Tanzfest auf Maidensprung - Gäste begeistert!

Aus der Hallgau.

Zu Ehren der Glorie der Hallgau richtete Erzeller Caspar Compagnon ein Tanzfest auf der neu eroberten Burg Maidensprung aus und der gesamte bekannte ostländische Adel samt Heldenstum waren geladen und Ihre Hoheit Christophorus von Ackerfrost krönte den Abend mit seiner Anwesenheit, damit hatte wirklich niemand gerechnet.

Überschattet wurde das Fest durch das Erscheinen eines Geistes, der durch beherztes Eingreifen einiger Gäste und dem anwesenden Alchemisten Magister Bastian Adelbert Farnwald, am nächsten Abend erfolgreich vertrieben werden konnte. Gerüchte, Magister Farnwald sei ein Nekromant, demtierte dieser stark und betonte, dass er solches Gerede strengstens verurteile.

Auch war er über das Verschwinden einiger Gegenstände und Schriften aus dem Alchemiekeller zu tiefs erschüttert und gab zu bedenken, dass diese aus dem Besitz seiner königlichen Hoheit entwendet wurden, für die Herr Compagnon Maidensprung erobert hatte. Er würde auf weitere Verfolgung verzichten, sollten diese sich wieder anfinden.



Ich werde weiterhin für alle Ostländer über die Situation informieren. Freie Schreiberin

Anne Nymus

Anzeige

WIR BRAUCHEN



DICH

Du hast das 15. Lebensjahr vollendet, bist obrigkeitstreu, zuverlässig, naturverbunden und suchst noch nach einer Ausbildung mit Perspektive?

Dann tritt der Waldmeistergilde bei!

In einer mehrjährigen Ausbildung werden dir alle Fähigkeiten vermittelt, die du für die Ausübung deiner Pflichten benötigst.

Was erwartet dich:

- ein breitgefächertes Spektrum an Aufgaben (z.B. Forstkontrolle, Grenzschutz, Kurierdienste Sicherung des Friedens im Land)
- Reisen quer durch das ganze Land um deinen Aufgaben nachzukommen
- ein warmes Bett in jedem Dorf

...und noch vieles mehr

Wie sicher ist Karys?!

Aus Karys.

Karys - einst wunderschönes Land unter dem Segen der Fünf, scheint nun stetig und endgültig dem Verfall anheim gefallen zu sein. Jüngst war es, dass wir uns in Kerador befanden - einst blühende Hauptstadt der Landesmitte, nun wohl aber nur noch ein durchtriebener Moloch.

Dort trafen wir auf jenen alten Töpfer, welcher lieber nicht genannt werden möchte. Dieser wusste uns zu berichten, dass selbst hohe Edeldamen auf den Straßen im Umland nicht mehr sicher seien. Er selbst habe einen hinterlistigen Überfall auf My'An Mitras auf eine solch hochgestellte Dame mit eigenen Augen ansehen müssen. "Es grenzte an ein Götterwunder" sagte der fromme Mann kopfschüttelnd, "dass sie nicht tot im Straßenmatsch liegen geblieben ist." Schockiert, wie er von diesem Anblick, sind wir von diesem Zustand.

Wann wird die Krone etwas dagegen unternehmen?! Wie lange wird die Königin-Regentin ihr Volk und die Entwicklungen in ihrem Land noch ignorieren? Wird es nicht längst Zeit für ihren Bruder, das Zepter in die Hand zu nehmen? Oder

ist es Zeit, dass König Nikulon von Mydaris sich einschaltet, um Land und Leute wieder zur Ordnung zu bewegen?

Ismael - Bote der flinken Stimmen



Zwillinge im Stahl

Aus der freien Silbermark.

Die Überraschung hätte größer nicht sein können, als sich zu Westergarde die Hinweise verdichteten, dass sich die bekannten Zwillingsschwerter, einst als Gastgeschenk an einen pallyndischen Würdenträger überreicht, nun in den Wirren des untergegangenen Kaiserreiches auf seltsame Art zu Objekten symbolischen Wertes geworden, in Süden der zerstörten Provinz befinden sollen. Nachforschungen ergaben, dass die Waffen tatsächlich in der pallyndischen Provinz Ruckzorkas gefunden und über die Grenze nach Westergarde gebracht wurden.

Wie nun die göttliche Vorsehung es fügte, sollten die Objekte auf dem Markt, der parallel zur Wehrschau zu Westergarde stattfand, an zahlungskräftige Käufer übergeben werden. Dieses Vorhaben konnte durch die aktive Einflussnahme des lokalen Handelscherrn Jakob Zeller vereitelt werden. Obwohl Herr Zeller und der Festungskommandant Brin Stiernacker bereits seit mehreren Jahren wegen einer alten Streitigkeit überkreuz lagen, konnten die beiden ihren Zwist überwinden und zum Wohl von Festung und Land zusammenarbeiten.

Gemeinsam überreichten der wackere Stiernacker und der geschäftige Zeller dem angereisten Exekutor Leuenhardt Mamontreu die Zwillingssklingen, nachdem der wandernde Meisterschmied Ijen Hammerschlag noch einmal die Echtheit der Stücke bestätigt hatte. Der Exekutor nahm die Klingen bei seiner Abreise mit nach Brun, wo sie in den Rüsthallen der Exekutoren ausgestellt werden sollen.

Fürderhin nutzte der räudige Schuft Mecodras die Feierlichkeiten und das Markttreiben, um sich unter die Zugereisten zu mischen, Pamphlete zu verteilen, ja offen die Diözesanregierung herauszufordern, beanspruchte dreist gar die feste Siedlung Westergarde für sich. Doch Übermut kam zum Entschluss, der schließlich alles ruinieren muss. Mit dem Sturm auf den Tanz der Dorfleute hatte er sich genügend Feinde geschaffen - die Westmärker Miliz und anwesende Gäste machten mit dem Hallunken und seinen Schergen kurzen Prozess. Etliche blieben auf dem Felde zurück und er selbst wurde in Ketten gelegt und dem Festungskommandanten vorgeführt.

Noch in der Niederlage verspottete der Gaunder die Obrigkeit und beleidigte die Anwesenden in MAMMONlästerlicher Weise - zu scharf, als das

wir das hier für unsere Leser wiedergeben könnten. Nach kurzer Beratung wurde entschieden, den Übelstäter an Feldwaibel Varus, Sohn Aegisdhals und seine Gefährten zu übergeben, da die Mehrzahl seiner Verbrechen in der Provinz Ruckzorkas stattfand und die Freie Stadt als letzter verbliebener Gerichtssitz im Osten Pallyndias der rechtmäßige Verhandlungsort für das Verfahren gegen diesen Landfriedensbrecher darstellt.

Gleichsam selbstverständlich als Geste Guten Willens zur Festigung des frisch geschlossenen Bündnisses, mit dem Segen des Exekutors Mamontreu und im allgemeinen Einvernehmen. Wissend, dass ihm wohl nichts Gutes schwant, stieß der Übelstäter heftigste Verwünschungen gegen alle Anwesenden aus, spuckte förmlich Gift und Galle, doch es nützte nichts. Ich persönlich vermute, hätte er demütig um Gnade gebeten, so wären ihm vielleicht mildernde Umstände zupass gekommen - doch in seinem geifernden Drang sah der Banditenführer diese Option wohl nicht als gangbar an. Was mich zum Schluss bringt, dass ER, unser Herr MAMMON am Ende jedes Unrecht sühnt und wohl über seine Gläubigen wacht.

Anzeige



Zu guter Letzt bliebe noch zu erzählen, dass sich auch die Jugend des Dorfes wacker hervorgetan hat. Ein Tunichtgut stahl den Winterbold. Tatkräftig und

fidel wie der silbermärkische Nachwuchs nun einmal ist, ließen sie das aber nicht auf sich sitzen und holten den Winterbold zurück, so dass er am Sonntagabend feierlich entzündet werden und das Fest in der wankenden Hydra

ausklingen konnte. Natürlich wurde bis spät in die Nacht gefeiert und es heißt, der nackte Markgraf saß am Fluss, weil er da eben sitzen muss ...

Jaspar Scherttzingier

Wieder Neuigkeiten aus Auenhain - Compagnon auf dem Sprung!

Aus Auenhain.

Das allseits bekannte Handelshaus Compagnon zieht in die Hallgau. Eine direkte Stellungnahme seitens dem Erzelden Caspar Compagnon gibt es bisher nicht, jedoch erfuhren wir aus sicherer Quelle, dass für Bestechung, Vettewirtschaft und Steuerhinterziehung in der Hallgau weniger bürokratische Hürden existieren als in Auenhain, auch soll sich der Adel unter seines gleichen wohler fühlen. Der Kontor soll in Bechhavens bestehen bleiben, jedoch wird der Hauptsitz in die Donnerfurth verlegt.

Experten halten dies für einen klugen Schachzug, da beide grenznahen Lehens abseits liegen und Compagnon sich aktuell hauptsächlich mit dem neuen Oberamtmann Magister Bastian Adelbert Farnwald auf Maidensprung aufhält. Ebenfalls wird aufgrund des Amtswechsels, von Magister Farnwald, in der stetig wachsenden Donnerfurth ein

neuer Vogt gesucht.



Ich werde weiterhin für alle Ostländer über die Situation informieren. Freie Schreiberin

Anne Nymus

Die Mar von der gesprungenen Maid

Aus Lamar.

Es war einmal, nun so sagt man sich, da lebte einst die Herrin Elsbeth von Spornthal auf einer Burg in Lamar. Geliebt von Gesinde und Adel gleichermaßen. Auch ihr Gemahl war ihr sehr zugetan und gemeinsamen schafften sie es auch in der Zeit nach dem Fall Lamas Recht und Ordnung in ihren Landen zu halten.

Doch Elsbeth konnte ihrem Gemahl keinen Erben schenken und so kam es, dass eine andere Frau sich zwischen das Paar drängen konnte. Dem Einfluss eben jener Vettel ist es zu verdanke, dass der Burgherr seine Gemahlin in den Freitod schickte. Die Trauer und Weh im Volke waren groß, verehrten Sie doch ihre Herrin sehr. Sie legten Blumen und Kränze nieder, am Fluss vor der Burg wo die Burgherrin ihren Tod fand.

Und eines Abends kam es, dass die Küchenmagd Ursel ihn zuerst erblickte. Den Geist der Dame von Spornthal, wie er am Flussufer herumirrte. Eilig ergriff Ursel, ob ihres furchtsamen Gemütes

die Flucht, rannte zur Burg und erzählte den anderen Dienern von dem was sie glaubte gesehen zu haben. Jedoch winkten alle nur ab und sahen in ihrer Geschichte nur die Trauer, die ihr einen Streich gespielt hatte. Man erzählte sich weiter, sie konnte diese Nacht keine Ruhe in ihrem Gemach finden und betete, dass der Geist ihrer alten Herrin die ewige Ruhe finden möchte.

Anzeige

Bechhavener Nosenbrot

- nahrhaft
- haltbar
- bekömmlich
- beste Zutaten

jetzt auch in Exportqualität



Am nächsten Tag hatte sich Ursel wieder etwas beruhigt und entschloss sich am Abend wieder vor die Burg zu gehen um sich zu vergewissern, was sie am Abend zuvor wirklich gesehen hatte. Auf dem Weg zum Fluss sollte sie auf Erich den Jäger treffen. Der hatte von ihrer Geschichte gehört und stattlich und mutig wie er war, bot er an sie zum Fluss zu begleiten, denn er hatte schon lange einen Blick auf die Magd geworfen. So Schritten sie gemeinsam zum Fluss und kaum waren Sie angekommen, da erblickten sie bereits die durchscheinende Gestalt ihrer alten Burgherrin. Erich der ohne Furcht war, legte ohne nachzudenken seine Armbrust an, um dem Spuk ein Ende zu setzen. Vergebens, der Pfeil schoss einfach hindurch. Doch die Aufmerksamkeit des Geistes

hatte er damit wohl auf sich gezogen, sodass jener nun auf ihn zukam. Da hörte Ursel zum ersten Male die fremdartigen Worte des Geistes, die Angst ergriff die beiden und sie flüchteten zurück zur Burg. Doch sollte es nur Ursel schaffen. Der Geist ergriff den Jäger und dieser ward nicht mehr. Der Burgherr sah sich in der Not die Sache zu untersuchen, denn er wollte keinen Trubel in der Burg, sah er doch schon mit Argwohn das Handeln der Küchenmagd seine Taten ans Licht zu bringen. Ein fremdländischer Alchemist wurde hinzugezogen, so sagt man sich und noch eh etwas tun konnte, hatte der Geist der Burgdame schon fünf der tapferen Wachleute auf dem Gewissen. Und stehts wurde sein erscheinen mit grotesken Lauten angekündigt, die nach einer fremden Sprache klangen. Furcht und Panik ergriffen zunehmend den Verstand des Burgherrn und es dauerte ganze dreizehn Tage und dreizehn Nächte bis der Alchemist Erfolg hatte und den Geist erfolgreich durch einen Trank zu bannen wusste. Doch in dieser Zeit vielen nicht nur viele weitere Diener dem Geist zum Opfer, sondern auch die neue Geliebte des Burgherrn, als auch um ein Haar er selbst. Getrieben vom Wahnsinn verließ er die nun menschenleere Burg und ward nie mehr gesehen. Ebenso lässt die Geschichte offen was aus dem Alchemisten wurde und das wohl Schlimmste ist, das für 100 Jahre niemand das Unrecht was der Lady Elsbeth angetan wurde, aufklären wird. Und auf der Burg, von da an Maidensprung genannt, beweint einzig der Regen ihr Schicksal für lange Zeit.

Zusammengetragen nach einer Volkserzählung durch

Oril van Knacks

Impressum: Diese Ausgabe des Ostländischen Regional-Kuriers ist auf holz(Schuh-)haltiges Papier aus Auenhain (Rawald) von fleißigen Bergwerkselfen (Ihr habt ja nichts zu verlieren, als eure Ketten!) in Mehir kopiert worden, wird von den Flinken Stimmen aus Karys über die Ostlände verbreitet, besitzt wegen der vielfältigen Verwendungen in der llardrischen Steppe jetzt eine weichere aber auch durchgriffrischere Papierqualität und wird in Valador mit dem typischen Waldmeistergeschmack vertrieben. Landestypische Rechtschreibung sowie Zeichensetzung wird eventuell nicht korrigiert. Änderungen am Text zugunsten von Symmetrie und Druckbild wurden vollkommen willkürlich und nach Gutdünken durch die Redaktion vorgenommen.

